

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1973-1974)

Artikel: Die moderne Erschliessung Sibiriens am Beispiel des Raums Irkutsk-Bratsk

Autor: Karger, A. / Lang, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die moderne Erschliessung Sibiriens am Beispiel des Raums Irkutsk-Bratsk

Prof. Dr. A. Karger, Tübingen, 3.12.1974

Sibirien: mehr als die Hälfte des sowjetischen Territoriums, 13 Millionen Quadratkilometer, 26 Millionen Einwohner (zwei Menschen auf einen Quadratkilometer), also auch heute noch ein "leeres" Land an der langen Grenze zum übervölkerten China. Sibirien: der "ferne Osten" der Sowjetunion, Land gewaltiger Ströme, endloser Wälder, eisiger Winter, kurzer Sommer; Land fast ohne Geschichte, ganz der Zukunft zugewandt, wartend auf die Erschliessung seiner reichen Bodenschätze und Energiequellen.

In die ostsibirische Region von Irkutsk und Bratsk, westlich des Baikalsees, führte der Tübinger Dozent Prof. A. Karger in seinem Berner Vortrag die Mitglieder der Geographischen Gesellschaft. Er bot ein reich facettiertes Bild der sibirischen Landschaft, in der die wenigen Städte kleine Inseln der Zivilisation im Meer der Wälder bilden, ein eindrückliches Bild aber auch des Sibirjaken, des Menschen, der sich gegen eine für uns fast unfassbar harte Natur behaupten muss.

Das Klima beherrscht alles

Alles beherrschende äussere Lebensbedingung ist das extrem kontinentale Klima: neun Monate Winter mit mittleren Januar-Temperaturen von minus 24 Grad und einem Mittel der kältesten Januar-Temperaturen von minus 48 Grad im Raum von Bratsk-Irkutsk. Frostfrei bleiben nur Juni, Juli und August. So kann Ackerbau nur kärglich betrieben werden, bleibt der Wald die vorherrschende Vegetationsform. Erst die Technik der Neuzeit ist übermäßig in diese feindselig abweisende Natur eingebrochen: zuerst mit der Transsibirischen Eisenbahn, in jüngster Zeit mit den gewaltigen Kraftwerkbauteen, etwa jenem von Bratsk an der Angarà, deren Wasser zu einem Stausee von der zwölffachen Grösse des Bodensees aufgestaut wurde. In seinen Fluten ist das bescheidene Kirchdorf gleichen Namens längst verschwunden. 1958 wurde das erste Steinhaus des neuen Bratsk erstellt, heute zählt die Stadt 170 000 Einwohner.

Die technischen Leistungen, die hier und anderswo in Sibirien erbracht wurden, nötigen Bewunderung ab, zumal diese Bauwerke nicht mehr mit jenen unmenschlichen Zwangsmethoden der Stalinschen Schreckenherrschaft aus dem Boden gestampft werden wie zuvor andere Grossbauten im russischen und sibirischen Norden und Osten. Im Gegenteil: in Städten wie Bratsk weht heute ein freierer Wind als im europäischen Russland.

Selbstbewusste Sibirjaken

Die Geschichte der Besiedlung Sibiriens hat das ihre zum Werden des sibirischen Menschentyps beigetragen. Als erste drangen Kosaken über den Ural nach Osten vor, stolze Reiterkrieger der südrussischen Steppe und abenteuerlustige Gesellen, die sich der Leibeigenschaft der Gutsherren Zentralrusslands entzogen hatten. Jagd und Pelzhandel boten ihnen Lebensunterhalt: Zobelfelle bildeten lange Zeit den wichtigsten Ausfuhrartikel Sibiriens. Den Kosaken folgten Kaufleute, Beamte und orthodoxe Priester, immer von neuem aber auch Strafgefangene, darunter ungezählte politische Häftlinge und Verbannte, oft gebildete Leute, die ihren freiheitlichen Geist auch dann bewahrten, wenn sie nicht mehr in die alte Heimat zurückkehrten.

So entstand der selbstbewusste, oft widerborstige und grosssprecherische, stets zu Scherzen aufgelegte, unternehmungslustige Typ des Sibirjaken. Auch der heutige Neuzuzieher gleicht sich bald einmal an. Der Sowjetstaat fördert zwar noch immer bewusst die Besiedlung Sibiriens, aber er tut es in der Regel nicht mehr mit brutalem Zwang, sondern mit den Lockungen materieller Vorteile und mit den Mitteln der propagandistischen Beeinflussung besonders junger Menschen. So kommt es, dass sich der Sibirjake deutlich vom unterwürfigen Typ des russischen Ackerbauern, des Muschiks, aber auch vom servilen, ängstlich vor jeder Verantwortung zurückschreckenden Kleinbürger und engstirnigen Funktionär unterscheidet, die man im eigentlichen Russland auch heute noch so häufig antrifft.

Land der Zukunft?

Als hoffnungsvoll stimmendes Beispiel solch freiheitlichen Sinnes und eigenwilliger Tatkraft stellte Professor Karger zum Schluss in Wort und Bild die von jungen Arbeitern und Technikern am Stadtrand von Bratsk mit eigenen Händen gezimmerten und nach traditionellen Mustern liebevoll herausgeputzten Einfamilien-Holzhäuschen vor. Sie zeugen auf anheimelnde Weise von dem durch das Eigeninteresse stimulierten Arbeitseifer ihrer Erbauer und Bewohner. Listenreich haben diese dabei alle Möglichkeiten ausgenützt, die ihnen die – fernab von den Zentralen der Macht eher lässig gelenkte – sozialistische Kollektivwirtschaft bot. So verwundert es nicht, dass mancher Sowjetbürger, den eine von Staatswegen verfügte Versetzung ins freie Sibirien zunächst bitter mit seinem Schicksal hadern liess, regelrecht aufatmete, sobald er dort den frischen Wind eines freieren Lebens zu spüren bekam. Mag sein, dass Sibirien auch in dieser Hinsicht ein Land der Zukunft ist.

H. Lang (Der Bund, 11.12.1974, Nr. 290)